

Dann surfen Oma und Enkel gemeinsam im Netz

— ES-SULZGRIES: Die 79-jährige Ursula Keil ist Mentorin – Senioren nutzen den PC meist zur Informationssuche

Von Stephanie Reichle

Eine fast 80-Jährige lehrt andere wissbegierige Senioren den Umgang mit Computern: Utopie? Nein, im Wohnstift Radäcker ist dies Realität. Im Mai wurde dort ein Bürger-PC aufgestellt und Ursula Keil begann ihre Arbeit als Mentorin. Seither weiht sie andere Senioren in die Geheimnisse der Computer ein.

Die 79-Jährige lebt seit sieben Jahren im Wohnstift und ist dort sowohl im Förderverein als auch in verschiedenen Beiräten aktiv. Mit Computern hatte sie ihr Berufsleben lang nichts zu tun. „Steno und Schreibmaschine haben damals noch gereicht“, erzählt sie. Und als die digitale Revolution gekommen sei, habe sie bereits zu den Ruheständlern gezählt.

„Jahrelang habe ich gedacht: Der Kelch geht an mir vorüber“, schildert die ehemalige Ärztin. Mehrere Ereignisse hätten ihr „kleine Schubser gegeben“. Sei es in der städti-

schen Bibliothek, wo man ohne Computer kein Buch mehr findet, oder ein PC, den der Förderverein des Wohnstifts geschenkt bekam. „Durch die Umgebung wird man weich geklopft“, sagt Ursula Keil. Anfangs mache man viele Fehler, habe keine Ahnung. Darum entschied sich die rüstige alte Dame vor zwei Jahren, einen Volkshochschulkurs zu belegen. „Man möchte doch nicht völlig ins Abseits geraten, wenn man alt ist“, erklärt sie.

Als Stiftsleiter Helmut Norwat im Frühjahr gemeinsam mit Bürgergehen-online einen Mentor für das Internetcafé im Wohnstift suchte, lag es nahe, Ursula Keil zu fragen. Für die Seniorin gab „Lehrer Lempel“ den Ausschlag. Auf einer Briefmarke wirbt er fürs lebenslange Lernen. Mit Überzeugung lebt auch die 79-Jährige dieses Motto: „Der PC spielt in alle Lebensbereiche rein, auch ins Seniorenleben.“

Daher war der Ansturm auf die Computer im Untergeschoss des Wohnstifts Radäcker zu Beginn

recht groß. Mittlerweile sei die Begeisterung etwas abgeflaut, meint Keil. Bestimmte Senioren kommen immer wieder: „Viele haben Enkel mit PCs. Die surfen dann mittags mit der Oma im Internet.“

Andere hätten Verwandte im Ausland und nutzten vor allem die schnellen Kontaktmöglichkeiten per E-Mail. Doch auch zur Informationssuche verwenden die Senioren das Internet, sei es für virtuelle Behördenwege oder um die schnellste Verbindung per Bus und Bahn nach Böblingen herauszufinden. Insgesamt bewege sich das Interesse der Senioren aber auf einem schmalen Weg. „Grafiken erstellen will keiner mehr“, erläutert die Mentorin.

Bevor die älteren Menschen zu Computerfreaks werden, müssen sie Berührungängste überwinden. Die Tastatur ist vielen fremd, selbst wenn sie vor Jahren einmal die mechanische Schreibmaschine beherrschten.

Und der Mauszeiger wandert nicht automatisch an sein Ziel, wenn die

Hand ihn unruhig führt. Senioren, die nie mit Computern zu tun hatten, würden zuerst zuschauen, schildert Ursula Keil. Sie erkläre zunächst einfache Dinge und schaue, wohin das Interesse gehe. Vielen, auch ihr selbst, mache die Computersprache zu schaffen. „Ich bin anfangs über Formatieren gestolpert. Da konnte ich mir nichts drunter vorstellen“, sagt sie.

Bei vielen ihrer Altersgenossen überwiege die Bequemlichkeit. Sie wollten zwar Dinge tun, zu denen sie früher keine Zeit hatten, aber nichts Neues mehr lernen. „Das erfordert einen Sprung über Hürden“, weiß die Seniorin. Auch sie selbst lerne ständig dazu, beispielsweise durch externe Computernutzer oder durch die Zivis, die immer wieder einen Blick in den Computerraum werfen und den Senioren einiges zeigen.

Die betagte Mentorin erklärt: „Irgendwann packt einen der Ehrgeiz und die Neugier, das selbst auszuprobieren.“



„Als alter Mensch möchte man nicht ins Abseits geraten“, sagt Ursula Keil. Sie ist Mentorin im Wohnstift Radäcker. Dort erklärt sie ihren Altersgenossen und interessierten Besuchern den Umgang mit den Bürger-PCs
Foto: Bulgrin